

Zeitgeschichte

Nachdem sie jahrelang vergriffen war, hat die ÖH-Technik eine Dokumentation der Geschichte der TU Graz von den 30er bis zu den 50er Jahren neu herausgegeben.

Bei der Betrachtung der Geschichte einer Institution sind es vor allem die „Bruchstellen“, die am interessantesten scheinen. Sie sind es dann auch, die für diverse Jubiläen erhalten müssen: 50 Jahre, 100 Jahre... Manchmal ist das auch nicht so genau: es gibt und gab z.B. mehrere Gelegenheiten um „1000 Jahre Österreich“ zu feiern, nächstes Jahr ist es wieder soweit. Bruchstellen werfen natürlich die Frage auf: was bleibt gleich, was ändert sich, wie wird auf dem Bestehenden aufgebaut?

1938 wurde an der Technischen Hochschule Graz (THG) nach dem „Anschluß“ die Macht nach außen sichtbar inszeniert. Und zwar so pompös, daß sich die zuständigen Behörden weigerten, die zahlreichen Fahnen, Girlanden usw. zu bezahlen. Bereits am 22. Februar war die THG praktisch offizieller Sammelpunkt der Mitglieder des noch illegalen NS-Studentenbundes, dann ließ das Ministerium die Hochschule schließen. Die Konsequenzen für Lehrende und Studierende an der THG waren, verglichen z.B. mit der Uni Wien, vergleichsweise gering: Jüdische Studierende gab es kaum, jüdische Lehrende hätten schon in den 20er und 30 Jahren in Graz unmöglich einen Posten bekommen. Politisch klar definierte Gegner waren orga-

nisatorisch in Graz wesentlich schwächer als in Wien, dafür war 1938 der Anteil der TH-Studierenden (70,3%) bzw. der steirischen Studierenden (62%) in der NSDAP und ihrem Umfeld exorbitant hoch. Zwei Professoren wurden verhaftet und entlassen: der Katholik Bernhard Baule und der international ausgerichtete Gustav Jantsch. Der einzige sozialdemokratische Hochschullehrer in Graz, Alfons Leon, war bereits im „Ständestaat“ 1934 entfernt worden.

Die großen Pläne der THG - umfangreiche Neubauten und eine eigene Hochschulstadt am Stadtrand von Graz usw. - wurden nicht verwirklicht. Die Hochschule glich eher einer Kaserne und wurde während des Krieges praktisch auch als solche geführt. Die THG galt ab 1941 als offizieller Rüstungsbetrieb, deren Forschung in die deutsche Kriegswirtschaft - inklusive Rückgriffe auf KZ-Häftlinge - eingebettet war. Die meisten Studenten waren in „Studentenkompanien“ zum Studium abkommandiert. Dem sich durch den Krieg exorbitant steigenden Frauenanteil wurde u.a. 1944 durch den Rauswurf der Hälfte der Studentinnen durch den Rektor entgegen gewirkt. Das „Führerprinzip“ durchzog die gesamte Hochschule: der Rektor als Führer, Dozentenführer, Stu-

dentenfürer. Studium und auch Forschung (Motoren, Raketen, Physik usw.) kamen 1944/45 weitgehend zum Erliegen. Die „Neue Technik“ bekam im November 1944 einen Volltreffer - mehrere Institute wurden zerstört, sofern sie noch nicht in die wesentlich sichere Obersteiermark verlagert waren. 1945 setzte dann eine merkbare Absetzbewegung bei den Professoren

Berufsleben einsteigen wollten. Gute Arbeit leistete auch die studentische Selbstverwaltung, die Vorläufer der ÖH. Ihre Aufgaben beinhalteten u.a. die Vergabe von Kleider- und Nahrungsmittelspenden, was heute schwer nachvollziehbar ist. „Der Kampf um die täglichen Kalorien“ war damals angesagt, heute geht es ja eher um den Kampf gegen die täglichen Kalorien.



Schwierige Ausgangslage 1945. Die „Neue Technik“ war durch Bombentreffer einsturzgefährdet

ein, beim Einmarsch der Riten Armee in Graz in der Nacht auf den 9. Mai war kaum jemand greifbar.

Die steirischen Hochschulen öffneten bereits Anfang Juni 1945 für ein „Zwischensemester“, die Hörerzahlen vervielfachten sich. Die meisten Studierenden waren Kriegsheimkehrer, gezeichnete junge Männer, die so rasch wie möglich ihr Studium abschließen und in das

Die Professorenschaft gab sich schlagartig „unpolitisch“ und lehnte auch politische Maßnahmen in ihren Kreisen und den Studierenden strikt ab: sprich, sie waren gegen die Entnazifizierung, scheuten auch nicht zurück, diese mit „Nazimethoden“ zu vergleichen! Die Entlassungsrate bei den Professoren im Rahmen der Entnazifizierung betrug 71% und lag damit über dem österreichischen Durch-

schnitt. Ihnen blieb der Weg in die Privatwirtschaft, an südamerikanische Hochschulen und Forschungsstätten - und nach ein paar Jahren der Weg zurück an Österreichs Universitäten wo selbst hauptverantwortliche NS-Kader bald wieder die Rektorskette tragen konnten.

Man kann zu Jubiläen kritisch stehen - real erfolgt in solchen Jubeljahren die verstärkte Finanzierung historischer Forschung bzw. die Drucklegung der Ergebnisse.

Und so ist es auch anlässlich „50 Jahre Zweite Republik“ und so ist es auch an der TU Graz:

Das Buch „Die Technische Hochschule Graz im Dritten Reich“ mit einer detaillierten Vor- und Nachgeschichte ist in überarbeiteter Auflage wieder lieferbar.

172 Seiten, zahlreiche Fotos, Tabellen, Dokumente - und das alles zu einem sehr studierendenfreundlichen Preis von 120 Schilling. Zu beziehen und zu bestellen ab sofort in der ÖH solange der Vorrat reicht!

Hans-Peter Weingand



Inszenierung der Macht: Appell der NS-Studentenführung an der TH Graz im März 1938

Ich bestelle hiermit ... Exemplar/e des Buches:

Hans-Peter Weingand:
 "DIE TECHNISCHE HOCHSCHULE GRAZ
 IM DRITTEN REICH"
 (172 Seiten, mit zahlreichen Fotos
 und Dokumenten; Preis: öS 120,-)

Name, Adresse, Unterschrift

Hauspost,
 bitte beim
 Portier
 abgeben!

An
 Hochschülerschaft
 an der Technischen
 Universität Graz
 Rechbauerstraße 12
 8010 Graz

BUNDESGEIER von Stefan BRUNEDER

